Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 2 (1912)

Heft: 23

Artikel: Die Berner Stadtmusik in Versaille

Autor: A.D.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637299

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

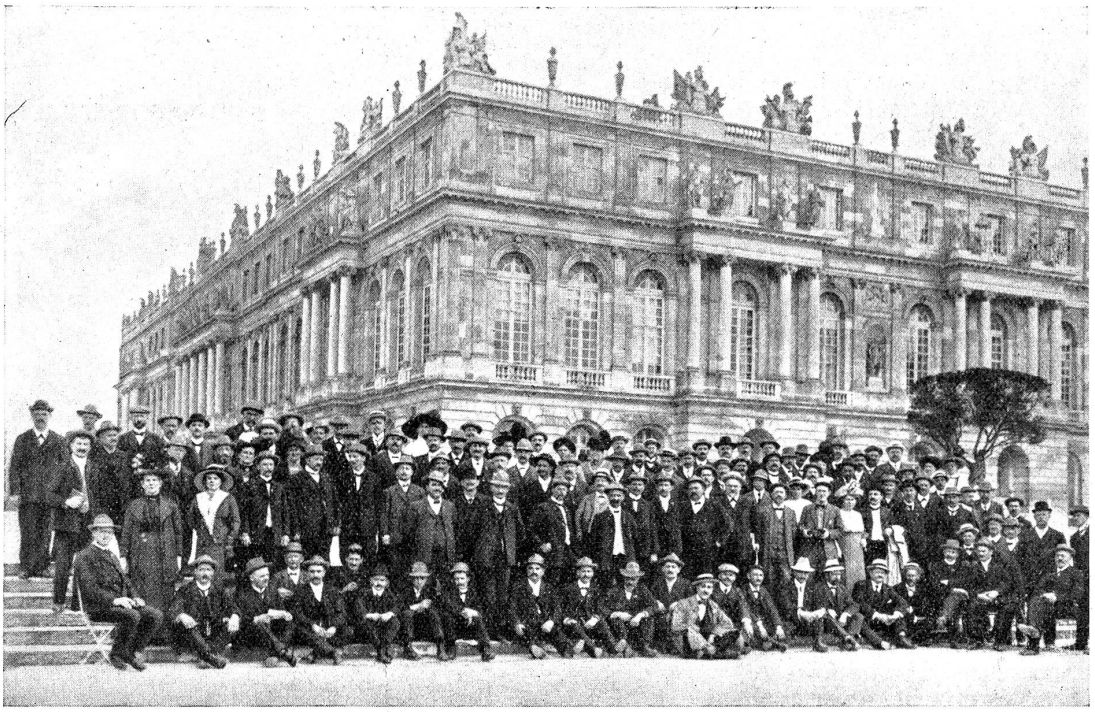
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Stadtmusik in Versailles.



Die Berner Stadtmusik vor dem Schlosse in Versailles.

Nach dem heißen musikalischen Ringen im Trocadero und den Spazierfahrten durch das Wagen- und Menschengewoge von Paris, welch' letztere die Nerven auf eine ziemlich harte Probe stellten, wurde es als ein wahres Labsal empfunden, dem ohrbetäubenden Pferdegetrampel und der autoverpesteten Luft der Großstadt für einen Tag den Rücken kehren zu dürfen. Auf sieben eleganten, mit Schweizerfähnchen geschmückten Breaks ging die 2½stündige Fahrt in die sonnbelachte Provinz hinaus durch das an Seen, Wasserfällen und Spielplätzen reiche Boulognewäldchen, der Seine entlang bis St. Cloud und über Avray nach Versailles.

Das Schloß Versailles ist wohl das größte in Frankreich; seinen weiten Vorplatz ziert die mächtige Reiterstatue von Ludwig XIV. Der ausgedehnte Park lud zu Spaziergängen ein. In verschiedenen Wasserbecken sitzen kunstvoll geschaffene wasserspeiende Tier- und Fabelgebilde aus Bronce, die jeden ersten Sonntag des Monats den zu Tausenden herbeiströmenden Zuschauern ein grandioses Wasserschauspiel liefern. Es wurde der Kongreßsaal besichtigt, in dem am 18. Januar 1871 die Kaiserproklamation Wilhelm I. stattfand; nun vollzieht sich dort alle sieben Jahre die Wahl des Präsidenten der französischen Republik, das nächste Mal 1913. Man bewunderte den prunkvollen Spiegelsaal, die farbenprächtigen Gemäldegalerien mit den Schlachtenbildern, die Wohn- und Schlafgemächer von Ludwig XIV. und von Maria Antoinette usw.

Als Erinnerung an den Besuch dieses geschichtlich so reichen Schlosses wurde die Reisegesellschaft am rechten Palastflügel abgekippt und so dem Gedächtnis für immer eingeprägt.

A. D.

Die Kinematographengefahr.

Von A. Rollier.

Endlich sind alle Volksfreunde dazu gekommen, in Tageszeitungen und Zeitschriften auf die immer gefährlicher werdenden Auswüchse der Kinematographentheater hinzuweisen, die wie Pilze aus dem Boden schießen. Wie viel Köstliches, wie viel anziehende Belehrung und lustige Unterhaltung könnte diese an sich gute neue Erfindung dem einfachen Volke, wie den Gebildeten bieten! Aber leider bilden in allen Kinos ohne Ausnahme die belehrenden und sogar die heitern Nummern je länger je mehr die Ausnahme. Sie sind nur die wenig Beachtung beanspruchenden Zugaben zu den aufreizenden und gepfefferten Gerichten dieses öffentlichen Mahles, zu dem Groß und Klein, Reich und Arm geladen werden und an dem sich nur allzuviele den bis dahin gesunden Magen verdorben haben. Das Krebsübel der Kinos sind die ein- und mehraktigen Sensationsdramen, zu denen die Films von besondern, großen photographischen Instituten in Paris und Berlin nach möglichst „handlungsreichen" und aufregenden Darstellungen von Schauspielern geliefert werden. Und am schlimmsten wirtet dabei die scheinheilige Moral, mit der diese Darbietungen aufgemacht sind, die doch samt und sonders auf die niedrigsten Instinkte im Menschen spekulieren. Nachdem man den naiven und durch raffinierte Musikbegleitung besonders in die gewünschte Stimmung versetzten Zuschauern eine Reihe der gröbsten Greuelszenen und spannendsten Situationen vorgeführt hat, wie sie das wahre Leben in dieser raschen Aufeinanderfolge, dieser unsinnigen Häufung und dieser Uebertreibung der Geberden niemals bietet, wird auch dem guten Herzen des gerührten Zuschauers der gebührende Tribut gezollt. Ich habe selber schon gesehen, wie gutgebildeten Zuhörern — hier wohl namentlich infolge der Mitwirkung einer leisen, schönen Musik — bei solchen Rührszenen die hellen Tränen über die Wangen herunterliefen, ohne daß sie merkten, wie grundfalsch die auf dem weißen Schirm vorgemimte Moral und wie widerlich die theatermäßigen Geberden der nämlichen Akteure waren, die vielleicht 5 Minuten nach der Aufnahme jenes traurigen Bildes für einen neuen Film die tollsten und übermütigsten Grimassen geschnitten hatten. Anstatt weitern Kommentars bringe ich